

Fraktion SVP AR
Präsident Mario Wipf
Mühltoibel 1308 / 9427 Wolfhalden
Tel.: 079 203 59 24
Mail: mario.wipf@gmail.com

Medienmitteilung der Fraktion SVP AR vom 13.10.2017

Die Kantonsratsfraktion der SVP will nicht warten, bis der Spitalverbund wieder auf gesunden Beinen steht. Der Regierungsrat muss jetzt handeln um nicht den gesamten Kanton in den finanziellen Abgrund zu ziehen. Heiden soll als ambulantes Versorgungszentrum sowie mit einem Rettungsdienst die Erstversorgung und die geeignete Zuweisung an spezialisierte Spitäler sicherstellen.

Der Verwaltungsrat und die Geschäftsleitung wollen abwarten, bis der SVAR den Turnaround schafft. Nach dem finanziellen Desaster in den Jahren 2015 und 2016 mit einem Defizit von je rund 9 Millionen Franken, wurde anfangs Juli 2017 über die neue Strategie informiert. Kernpunkte sind die vermehrte Zusammenarbeit innerhalb des SVAR und die Produktivität. Die SVP Fraktion stellt sich die Frage, wieso man in so einem Überlebenskampf nicht schon früher auf diese Kernpunkte gesetzt hat. Der Regierungsrat möchte abwarten, ob die neue Strategie greift und der SVAR seine Wettbewerbsfähigkeit wieder erlangt aber gleichzeitig den Baustopp zum Ausbau des Psychiatrischen Zentrums AR (PZA) aufheben. Damit würden in den folgenden Jahren 13.3 Mio. Franken investiert. Dies zu einer Zeit wo niemand weiss, wohin die Reise geht und auch die PZA weit weg von einem wirtschaftlichen Musterbetrieb ist. Zuerst einmal ein Konzept haben, dann investieren wäre hier wohl die bessere Politik. Die Fraktion der SVP erwartet, dass die Aufhebung des Baustopps PZA in der jetzigen Situation nicht stattfindet.

Realität ist, dass keine Gemeinde in Ausserrhoden weiter als 20 Kilometer von einem Spital des Kantons St. Gallen entfernt ist. Das entspricht auch den maximalen Distanzen innerhalb des Kantons zu den Spitälern Herisau und Heiden. Sind zwei Spitäler in der heutigen Form mit diesen Distanzen und angesichts der viel zu geringen Fallzahlen sinnvoll? Oder anders gefragt, ist die Bevölkerung bereit, diese Infrastruktur die sie selber nur ungenügend nutzt, jährlich mit Millionen zu finanzieren? Warum also nicht den Mut haben, Entscheide zu fällen um weitere jährliche Defizite abzuwenden. Müssen die Angestellten, weiterhin mit der Ungewissheit umgehen, ob die angestrebte Strategie tatsächlich die erfolgreiche Zukunft bringen wird? Die Fraktion ist der Meinung, dass man nicht mehr länger auf das Prinzip Hoffnung setzen darf. Der Verwaltungsrat des SVAR und der Regierungsrat müssen ihre Verantwortung wahrnehmen und möglichst rasch den folgenden Entscheid treffen. Ansonsten wird die Bevölkerung mit der Tatsache konfrontiert, dass die heutige Strategie des SVAR die Kantonsfinanzen mit in den Abgrund zieht. Stichwort hier die aufgebrauchten Reserven und das nicht mehr gedeckte Eigenkapital.

Die Fraktion fordert konkret, dass das Spital Heiden keine planbaren Eingriffe mehr anbietet. Es soll als ambulantes Versorgungszentrum sowie mit einem Rettungsdienst die Erstversorgung und die geeignete Zuweisung an spezialisierte Spitäler sicherstellen. GesundheitsökonomInnen bestätigen, dass Heiden gar nicht alle medizinischen Fachbereiche anbieten kann. Bundesberne haben in seinen Entscheidungen zum KVG bereits vor Jahren bewusst in Kauf genommen, dass unrentable Landspitäler schliessen müssen um steigenden Kosten im Gesundheitswesen zu bremsen und die Qualität zu steigern. Das weiss eigentlich auch der Regierungsrat und der Verwaltungsrat mit ihren Fachleuten.

Auch die Wirtschaftlichkeit des Spitals Herisau und des PZA muss überprüft und verbessert werden, damit Teile erfolgreich weiterbestehen können. Zusammenarbeiten über die Kantons Grenzen müssen endlich ernsthaft angegangen werden. Sei es beim Spital Herisau mit St. Gallen und im Fall PZA mit Zürich oder anderen Ostschweizer Kantonen. Wir sehen ansonsten nur ein Szenario: Werden jetzt keine Entscheide gefällt, werden alle Spitäler schliessen! Es reicht nicht, die Faust im Sack zu machen, endlos zu debattieren und abzuwarten. Der Kanton muss der Bevölkerung eine medizinische Grundversorgung anbieten, welche sinnvoll im ostschweizerischen Gesundheitswesen eingebettet ist und dazu gehören auch Kooperationen mit anderen Spitätern und das Bewusstsein, dass es mit dem SVAR so nicht mehr funktioniert.